Der Südschwarzwald auf dem Weg zum Biosphärengebiet – Chancen für eine ländliche Region

Text: Walter Krögner

Woher kommen wir?

Im Dezember 2012 endete die zehnjährige Projektlaufzeit des Naturschutzgroßprojektes Feldberg–Belchen–Oberes Wiesental, zwei Jahre zuvor die fünfjährige Laufzeit des LIFE-Projekts Oberer Hotzenwald. Schon im Jahre 2009 blickten die Gemeinden des Zweckverbandes zum Naturschutzgroßprojekt über das Laufzeitende 2012 hinaus. Es galt, die Ergebnisse auch über die Projektlaufzeit hinaus zu sichern. Mit den großflächigen Weidfeldern weist der Südschwarzwald eine Besonderheit auf, die hinsichtlich ihrer sozialgeschichtlichen Entstehung und ihrer Bedeutung für die Artenvielfalt weltweit ihresgleichen sucht und nach Aussage von Prof. Dr. Werner Konold gute Chancen hat, von der UNESCO als Alleinstellungsmerkmal für die Einführung eines Biosphärengebiets anerkannt zu werden.

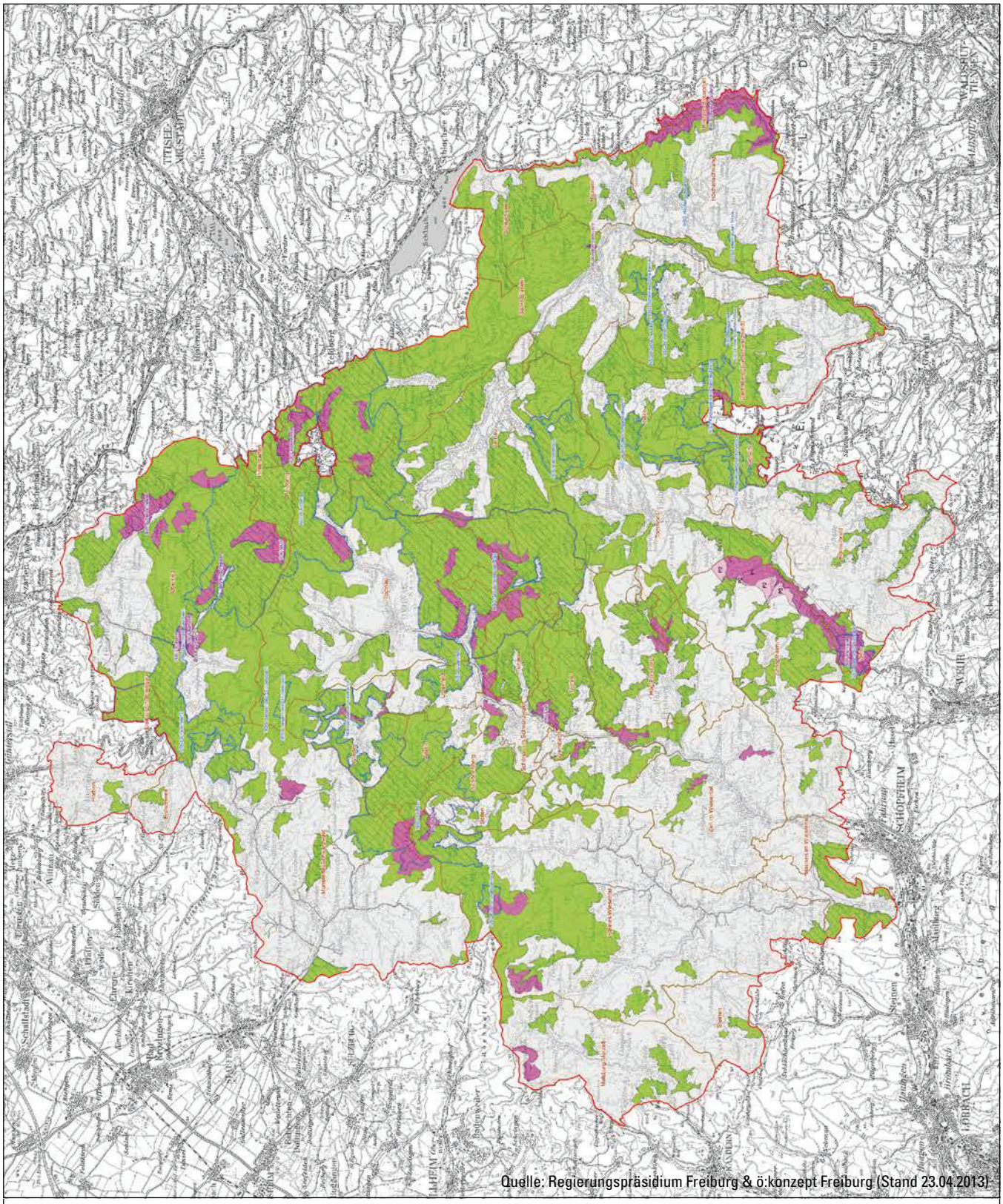
Unter Federführung von Bernhard Seger, dem damaligen Bürgermeister der Stadt Schönau und Zweckverbandsvorsitzender des Naturschutzgroßprojekts, wurde seit diesem Zeitpunkt das Ziel, ein Biosphärengebiet im Südschwarzwald zu etablieren, von der Basis her entwickelt. Fachlich begleitet wurden die Gemeinden dabei vom Vertreter des Regierungspräsidiums Freiburg, Dr. Bernd-Jürgen Seitz. Nach Segers Pensionierung übernahm der Bernauer Bürgermeister Rolf Schmidt die Federführung.

Durch das UNESCO-Programm „Man and Biosphere“ (MAB) wurden die Kriterien für die Ausweisung und Anerkennung von Biosphärenreservaten definiert, die in Baden-Württemberg „Biosphärengebiete“ genannt werden. Ein Biosphärengebiet ist eine Modellregion für nachhaltige Entwicklung und kann sich im Südschwarzwald und darüber hinaus regionalplanerisch sehr positiv auswirken. Biosphärengebiete sind im Naturschutzgesetz verankert. Jedoch allein schon aufgrund der von der UNESCO definierten Vorgaben (MAB-Kriterien-Katalog) müssen mehr als 50 % der Fläche Entwicklungszone sein. Somit bietet sich die Chance zur Attraktivitätssteigerung der Region, auf der Basis einer „dauerhaft-umweltgerechten Entwicklung“. Wirtschaftliche, soziale und landschaftliche Attraktivität der Region für Touristen und Einheimische ist die Voraussetzung der Lebens- und Bestandsfähigkeit des ländlichen Raums. Dazu kann eine aufzubauende Biosphärengebietsgeschäftsstelle ihren Beitrag als „Entwicklungsagentur“, wie es der frühere Erste Landesbeamte des Landkreises Breisgau–Hochschwarzwald, Helmut Unseld, zum Ausdruck brachte, leisten.

Neben dem Mindestanteil von 50 % Entwicklungszone, wirken mindestens 3 % Kernzone und mindestens 17 % Pflegezone, wie es die UNESCO vorgibt, relativ kleinflächig, ergäbe sich daraus doch theoretisch eine Verteilung von 20 % Schutzflächen gegenüber 80 % Entwicklungsflächen. Im Zentrum der naturfachlichen Betrachtung stehen im Südschwarzwald tatsächlich die Flächen der Pflegezone, insbesondere mit ihren bedeutsamen Weidfeldern, die häufig den FFH-Lebensraumtyp 6230 „Artenreiche Borstgrasrasen“ aufweisen. Nach Aussage des Badischen Landwirtschaftlichen Hauptverbandes findet die Bewirtschaftung dieser Flächen zu 90 % im Nebenerwerb statt, kann also nicht den Lebensunterhalt der Landwirte sichern. Insofern wird deutlich, dass die Biotope der Pflegezone in der gewünschten Art nur erhalten werden können, wenn nahe gelegene Haupterwerbsquellen in der Entwicklungszone zur Verfügung stehen.

In einem Biosphärengebiet bleibt immer noch ausreichend Platz für die Wirtschaft und den Tourismus.

Suchkulisse und Zonierungskonzept zum geplanten Biosphärengebiet Südschwarzwald



Legende

Gebietsgrenze (BSG)

Gemeindegrenze

Zonen

Kernzone

Pflegezone

Entwicklungszone

Schutzgebiete

Bannwald

Naturschutzgebiet

FFH-Gebiet

Auerhuhn Prio. 1+2

Sigrid Meineke

Typische Landschaft: Blick ins Naturschutzgebiet Wiedener Weidberge

Wo stehen wir jetzt?

Startschuss am 14. April 2012

Der seit 2011 im Amt befindlichen grün-roten Landesregierung liegt ein Koalitionsvertrag zu Grunde, in dem auch das Ziel zweier neuer Großschutzgebiete verankert ist: der Nationalpark Nordschwarzwald und das Biosphärengebiet Südschwarzwald. Nach Vorarbeit einer Arbeitsgruppe des Regierungspräsidiums konnte in Schönau in Anwesenheit des Ministers für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Alexander Bonde und der Freiburger Regierungspräsidentin Bärbel Schäfer der Startschuss für den Aufbruch zur Gründung des Biosphärengebiets Südschwarzwald gegeben werden. Seitdem wird in Besprechungen und Veranstaltungen mit Gemeinden und Interessenverbänden sowohl allgemein über ein Biosphärengebiet informiert, als auch konkret über den Zonenzuschnitt und die innere Struktur sowie die mögliche Verknüpfung zu anderen bereits im Gebiet tätigen Einrichtungen wie dem Naturpark, dem Naturschutzzentrum, Landschaftserhaltungsverbänden, LEADER-Aktionsgruppen u. a. beraten. 33 Gemeinden in den Landkreisen Lörrach, Breisgau–Hochschwarzwald und Waldshut liegen ganz oder teilweise innerhalb der aktuellen Suchkulisse des geplanten Biosphärengebiets Südschwarzwald.

Die Landschaft wird seit altersher durch tierische Helfer offengehalten. So entwickelten sich die artenreichen Weidfelder, welche als Alleinstellungsmerkmal für die Anerkennung eines Biosphärengebietes herangezogen werden können.

Bildarchiv RP Freiburg

Während Landwirtschaftsvertreter und Gemeinden sich bislang uneinheitlich positionieren, konnte auf Zielgruppenveranstaltungen für die Wirtschaft und die Touristik ein überwiegend positives Votum zur Einführung des Biosphärengebietes wahrgenommen werden. Die Naturschutzverbände stehen dem Biosphärengebiet erwartungsgemäß sehr aufgeschlossen gegenüber und legen großen Wert auf die breite Beteiligung in den Entscheidungsstrukturen des geplanten Biosphärengebiets.

Angst vor Restriktionen steht Optionen gegenüber

Die Landwirtschaft empfindet sich nach der Ausweisung der FFH-Flächen als „gebranntes Kind“ und hat derzeit unter allen Beteiligten die größten Vorbehalte gegenüber der Ausweisung eines Biosphärengebietes. Es wird dadurch die Einführung einer zusätzlichen Restriktionsebene befürchtet.

Aufgrund der vorhandenen hochwertigen Naturausstattung sind die Mindestanforderungen der UNESCO bezüglich der Kern- und Pflegezone schon heute weitgehend erfüllt. Die Kernzonen können im Staats- und Kommunalwald nachgewiesen werden. Von den mindestens 3 % ist 1 % bereits als Bannwald gesichert. Von den zusätzlich erforderlichen 17 % für die Pflegezone stehen heute schon 13 % als Naturschutzgebiete unter Schutz. Werden 1 % Schonwald und weitere 6 % FFH-Gebiete im Offenland dazugerechnet, so ist der Mindestanteil an rechtlich gesicherten Schutzgebieten ohne die zusätzlichen Ausweisungen gewährleistet.

Auch die emotional geführte Diskussion um den Nationalpark im Nordschwarzwald führt teilweise zur Verunsicherung. Während jedoch im Norden der großflächige Prozessschutz im Vordergrund steht, ist es im Süden gerade die

Mittendrin: Präg, ein Stadtteil von Todtnau im Landkreis Lörrach

kontinuierliche Nutzung und Pflege der Landschaft, die es aufrecht zu halten gilt und die nicht wenigen Landwirten durch die Förderung über Mittel aus der Landschaftspflegerichtlinie und der landwirtschaftlichen Förderung aus dem Marktentlastungs- und Kulturausgleich einen willkommenen Einkommensbeitrag liefert.

Anhand der UNESCO-Kriterien für Biosphärengebiete ist eine hauptamtlich besetzte Geschäftsstelle zwingende Voraussetzung für die Erteilung des internationalen Zertifikats. Durch eine funktionierende Geschäftsstelle kann das Biosphärengebiet zum Entwicklungsmotor für die Region werden und Impulse über das Biosphärengebiet hinaus setzen. Es ist davon auszugehen, dass die Kostenteilung wie beim Biosphärengebiet Schwäbische Alb zu 70 % vom Land und zu 30 % von den kommunalen Körperschaften zu leisten sein wird. Der Blick in andere Biosphärengebiete zeigt, dass eine internationale Anerkennung zusätzliche Gäste in das Gebiet zieht und auch Magnetwirkung für zusätzliche Mittel – beispielsweise von Stiftungen – hat. Es ist also mit einer Verstetigung und in vielen Teilgebieten auch Steigerung des touristischen Zuspruchs und damit zusätzlichen Einnahmemöglichkeiten zu rechnen. Durch kompetentes Management in der Geschäftsstelle und in Zusammenarbeit mit den anderen im Feld tätigen Organisationen wird durch die zur Verfügung stehenden Mittel eine große Zahl an Projekten für die Region ermöglicht. Maßgeblich wird die Kreativität der Menschen im Biosphärengebiet sein, denn die Ideen für Projekte werden nicht „von oben“ über das Gebiet ausgegossen, sondern entstehen aus der örtlichen Problemlage. Die im Biosphärengebiet verankerte Geschäftsstelle und die in der Region angesiedelten Entscheidungsträger können also aus örtlicher Kenntnis heraus die angemessenen Entscheidungen bei der Entwicklung von Projekten und der Vergabe der benötigten Mittel treffen. Mit großer Zuverlässigkeit kann davon ausgegangen werden, dass Gemeinden mit wachen und kreativen Bürgern, Verwaltungen und Gremien vom Biosphärengebiet profitieren werden.

Wohin gehen wir?

Mit Verwunderung wird immer wieder zur Kenntnis genommen, dass das Projekt Biosphärengebiet Südschwarzwald von den Gemeinden ausgeht und nicht auf Grund einer Vorgabe „von oben“ durchgesetzt werden soll. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe Biosphärengebiet im Regierungspräsidium Freiburg verstehen sich als unterstützende Dienstleister für dieses Projekt. Elementarer Bestandteil ist der Basisansatz und der Anspruch, alle Interessensgruppen bei dem Prozess mitzunehmen. In diesem Sinne werden auch die kommenden Monate zu nutzen sein. Fragen müssen auch weiterhin beantwortet werden, Informationsveranstaltungen und gegebenenfalls Exkursionen werden als zusätzliche Anregungen angeboten. Mit dem MAB-Nationalkomitee sollen im Frühjahr vor Ort Fragen zu den konkreten Anforderungen bezüglich der internationalen Anerkennung als Biosphärengebiet geklärt werden.

Die Vorbereitungsphase endet mit der Erklärung der Gemeinden, ob sie sich am Biosphärengebiet beteiligen wollen oder nicht. Dies wird voraussichtlich noch 2013 der Fall sein und ist dann der Ausgangspunkt für die Erarbeitung der Verordnung und einer Vereinbarung der beteiligten Gebietskörperschaften zur Finanzierung und zu den Entscheidungsgremien.

Quellen

ZWECKVERBAND NATURSCHUTZGROSSPROJEKT FELDBERG–BELCHEN–OBERES WIESENTAL (2012): Feldberg–Belchen–Oberes Wiesental. Naturschutzgroßprojekt im Südschwarzwald. – verlag regionalkultur, Ubstadt-Weiher.

DEUTSCHES NATIONALKOMITEE FÜR DAS UNESCO-PROGRAMM „DER MENSCH UND DIE BIOSPHÄRE“ (MAB): Kriterien für die Anerkennung und Überprüfung von Biosphärengebieten der UNESCO in Deutschland. – www.bfn.de/fileadmin/MDB/documents/themen/internationalernaturschutz/BroschKriterienendfass31.10.07.pdf